

>> Gott-sei-Dank>> oder besser >> Dank-sei Kolleginnen und Kollegen<< ?!

Unser Jahr 2010 hat seinen ersten Monat geschafft. Lange blickten in bäuerlich geprägten Regionen die Menschen auf den bevorstehenden 2. Tag im Februar, wo an „Maria Lichtmess“ die Verträge in der Landwirtschaft verlängert oder gekündigt wurden – und man damit wusste wie es (nicht) weitergeht. Manch einer in unserer heutigen Arbeitswelt blickt ebenso sorgenvoll nach vorne und fragt sich, wer letztendlich die Suppe auslöffeln muss in den Unternehmen nach der Finanz- und Wirtschaftskrise und worauf sich Beschäftigte noch verlassen können in diesen unruhigen Zeiten; „wer verhilft mir zu meinem Recht?“ - Da wird das neue Unwort des Jahres gekürt „betriebsratsverseucht.“ Die Jury begründet in ihrer Wahl „Die Wahrnehmung von Arbeitnehmerinteressen stört zwar viele Unternehmen; dies als Seuche zu bezeichnen, sei aber ein sprachlicher Tiefpunkt im Umgang mit Lohnabhängigen.“ In dieser Situation werden die Betriebsratswahlen vorbereitet; vom 1. März bis 31. Mai finden sie bundesweit statt.

Als Betriebsseelsorger erlebe ich bei den Beschäftigten eine eigenartige Polarität: Wegen des Drucks und der Unsicherheit gibt es viele, die am liebsten wegtauchen und nicht den Mund (für andere) aufmachen wollen. Es gibt aber stärker den je diejenigen, die betonen: gerade in schwierigen Zeiten muss man sich engagieren und Solidarität üben.

Was meinen Sie dazu als „Christ in dieser Zeit“? Wie erleben Sie die Arbeitnehmervertretungen in ihren Unternehmen? Warum gibt es immer noch Firmen die keinen Betriebsrat haben (wollen)? Sind Betriebsratswahlen „Christenpflicht“?

Zumindest wenn es nach dem Aufruf der katholischen und evangelischen Bischöfe zur Betriebsratswahl 2010 geht; denn dort steht: „Gerade in diesen kritischen Zeiten muss die Möglichkeit zur Mitbestimmung wahrgenommen und damit die Rechte der Beschäftigten gestärkt werden.... Betriebsräte setzen sich für die Belange ihrer Kolleginnen und Kollegen ein und übernehmen hohe Verantwortung für sie und die Gestaltung der Unternehmenszukunft. Diese Aufgabe erfordert neben fachlichen Kompetenzen, viel Geschick, Ausdauer und Mut. Sie ist gelebte Solidarität.“....